und als Mediziner wußte er, daß er nicht mehr als einige Minuten zu leben hatte. Er wollte die kurze Spanne Zeit dazu benützen, das Mädchen zu retten, das er früher geliebt hatte. Er verschloß also die Tür, schrieb den Zettel und nahm seinen eigenen Revolver in die Hand. Er hatte keine Zeit mehr, die Kugeln zu entfernen oder dachte auch vielleicht nicht daran. Dann trat der Tod ein, und die geschickte Inszenierung erweckte die Vermutung des Selbstmordes."

Die Kollegen beglückwünschten Bell zu dieser scharfsinnigen Lösung, und da die drei fortab unzertrennlich blieben, hatte Conan Doyle öfters Gelegenheit, Bells ungewöhnliche Fähigkeiten zu erproben und seine eigenartige Deduktionsmethode zu studieren. Bell wurde später Arzt in London und verkehrte viel mit Gerichtsärzten, sowie mit den obersten Chefs von Scotland Yard. Er betrieb auch weiterhin mit Passion Kriminalistik, und sein Rat wurde in schwierigen Fällen sogar von der Polizei eingeholt. Conan Doyle blieb stets im Verkehr mit ihm und mit Burns, und als die Jugendfreunde eines Abends in Piccadilly spazieren gingen, teilte Conan Doyle Bell mit, daß er die Absicht habe, nach seinem Vorbild einen Meisterdetektiv zu schildern, der der Held einer Reihe von Kriminalgeschichten werden sollte. Lächelnd gab Bell seine Einwilligung, und der gutmütige Burns war begeistert von diesem Plan, der sich übrigens auch auf ihn erstreckte, denn er sollte als Dr. Watson der Nachwelt überliefert werden.

„Und welchen Namen soll ich dir geben?" fragte Conan Doyle.

Sie gingen eben an dem Riesenplakat eines Music Halls vorüber.

„Da", sagte Bell und wies auf zwei Zeilen: „Sherlock, Zauberkünstler, Holmes, Rechenkünstler".

So entstand der Meisterdetektiv Sherlock Holmes, der beides zugleich war — Zauberer und Rechenkünstler.

* *
*

Brillantring gefunden!

Humoreske von Hans Riebau

Jon geht spazieren. Sieht, in Schmutz und Schlamm, ein kleines Paket. Jon bückt sich, öffnet das Päckchen. Zehn Ringe sind darin. Mit zehn blitzenden Steinen. Jon untersucht die Steine: sie sind aus Glas.

In der Zeitung gibt er folgende Anzeige auf:

„Wertvoller Brillantring gefunden. Gegen Finderlohn abzuholen . . ." Und dann folgt Jons Adresse.

Zwei Tage später geht er zu Bricker & Walker, Fabrikation von Spiegelglas und künstlichem Schmuck. „Ich brauche", sagt er zu dem Direktor des Verkaufsbüros, „monatlich etwa zweitausend Brillantringe. Es braucht nicht die beste Qualität zu sein."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359716164-19312300/87 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT